

# Pfarrkirche St. Margarethen

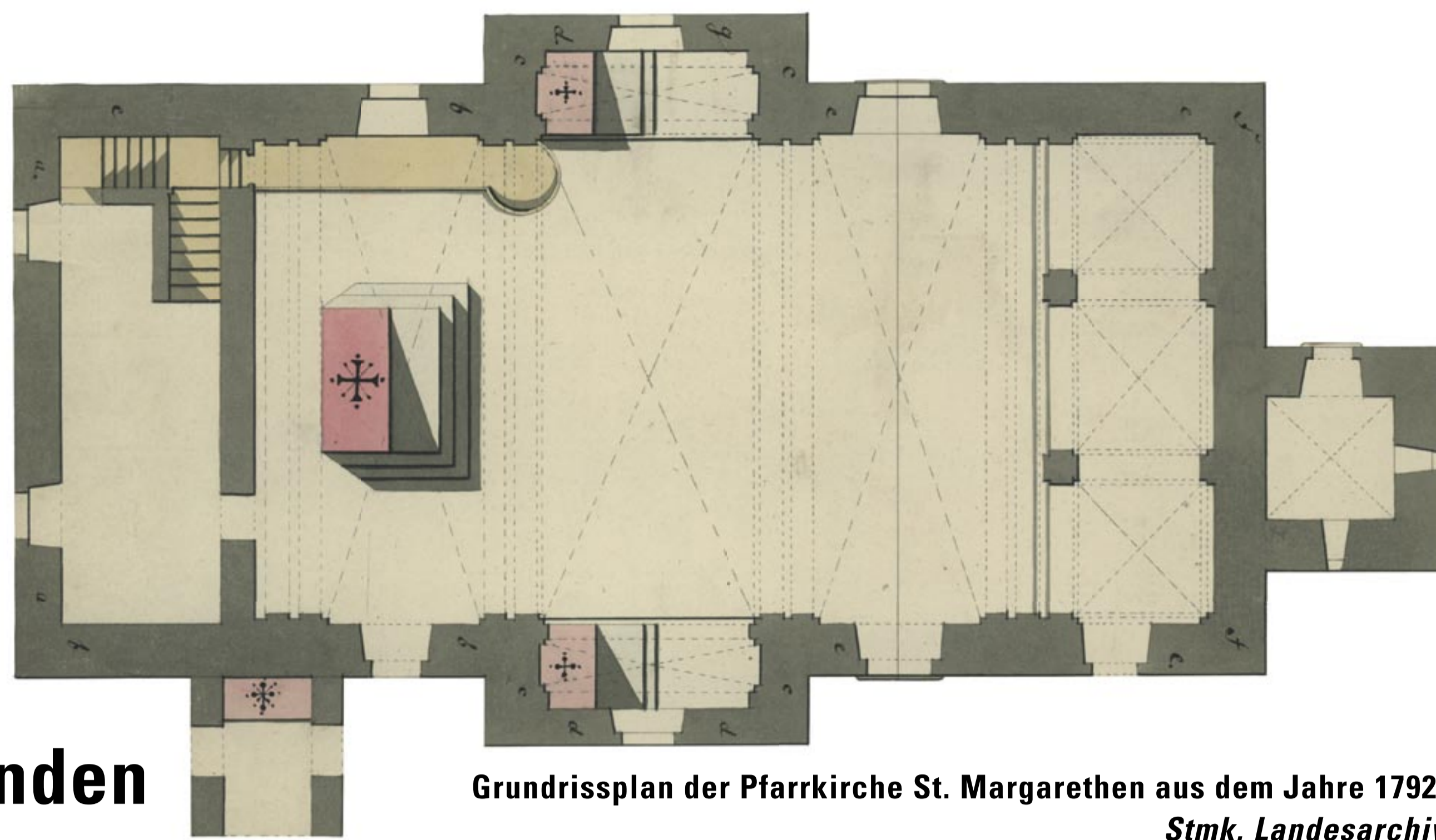
Der Schutzpatronin der Bauern, der Verwundeten, der Jungfrauen und der werdenden Mütter ist die Pfarrkirche

von St. Margarethen geweiht. Der Legende zufolge soll Margareta von Antiochia unter Kaiser Diokletian um 300 n. Chr. das Martyrium erlitten haben – nicht ohne jedoch zuvor im Gefängnis den Teufel zu besiegen, der sie in Gestalt eines Drachen verschlingen wollte.

Die Kirche von St. Margarethen wird schon im Jahre 1126 **urkundlich** genannt als „ecclesia Hengiste“ (Kirche zu Hengst) und Eigenkirche der Grafen von Lurngau (Oberkärnten). Damals erwarben die Lurngauer vom Salzburger Erzbischof für ihre Kirche das Tauf- und Begräbnisrecht sowie u. a. Zehente in Bachsdorf („Parscalchisdorff“). Zehn Jahre später, 1136, schenkte Bischof Altmann von Trient dem von seiner Familie gestifteten **Kloster Suben am Inn** „ad Heingist ecclesiam“, also die „Kirche am Hengist“, mit bestimmten Grundstücken. Als der Papst 1146 dem Stift Suben seine Besitztümer bestätigte, findet sich darunter auch die „ecclesia Sanctae Margarethae virginis „ad Henngst“. Bis zum Jahre 1784, als Kaiser Joseph II. auch das Stift Suben aufhob, war St. Margarethen eine diesem fern gelegenen Kloster inkorporierte Pfarre, weshalb Subener Chorherren hier die Seelsorge ausübten. Als damals **südlichste Pfarre des Bistums Seckau** wird St. Margarethen „iuxta Wildoniam“ (bei Wildon) 1218/19 in dessen Gründungsurkunde namentlich angeführt.

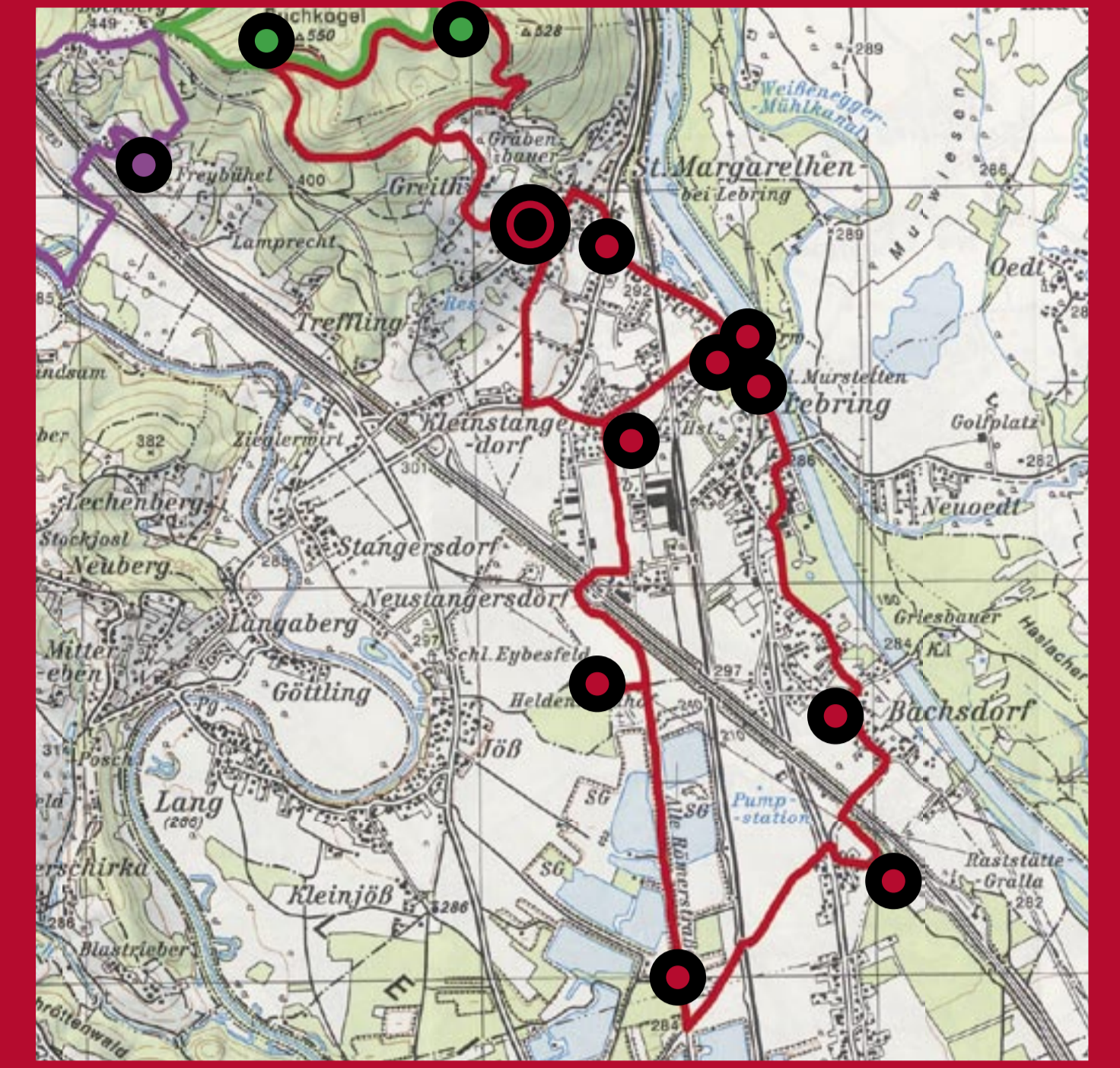
Von der alten romanischen Kirche finden sich heute oberirdisch keine Spuren mehr. Vom **spätgotischen Bau** hingegen haben sich im Unterbau des mit der Jahreszahl 1516 datierten Turmes Teile erhalten. Die Kirche wurde in den Jahren **1705/07 erweitert** und **erhöht**, der Bischof von Seckau konsekrierte im Jahre 1749 die damals bereits drei Altäre. Ihre **heutige Gestalt** erhielt die Kirche im wesentlichen **1793/95**, als nach einem Blitzschlag eine Sanierung notwendig wurde. Das **Hochaltarblatt** mit der hl. Margarethe flankieren Statuen der hl. Barbara und der hl. Katharina – den drei Nothelferinnen gilt ja der volkstümliche, auf die Attribute hinweisende Merkspruch: „Margareta mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm, Katharina mit dem Radl: Das sind die drei heiligen Madl.“ Der neue Volksaltar besteht aus fossilienhaltigem Leithakalk des Wildoner Buchkogels.

Im **alten Friedhof** um die Kirche sind zu erwähnen die Grabsteine des Postmeister-Ehepaares Josef und Josefa Knopper und die Gruft der freiherrlichen Familie Conrad von Eybesfeld. Der Friedhof wurde im Jahre 1897 an seine heutige Stelle verlegt.



Grundrissplan der Pfarrkirche St. Margarethen aus dem Jahre 1792. Stmk. Landesarchiv

Hengist Wanderweg / Etappe Lebring



Sie befinden sich hier



Die Margarethenkirche vor dem Buchkogel im Jahre 1898. Privatbesitz



Biedkarte mit Dorf und Kirche St. Margarethen, 1823. Stmk. Landesarchiv

